

Fibel, Anlauttabelle, Arbeitshefte

Der Einfluss des Materials auf die Praktiken des Schriftspracherwerbs

Grundlage des Beitrags ist eine Beobachtung aus der Praxis: Das für den Anfangsunterricht gewählte Material dominiert die Praktiken des Erwerbs der Schriftsprache. Drei Lehrerinnen geben darüber Auskunft, warum sie sich vorrangig für einen der drei Wege entschieden haben. Indem sie Möglichkeiten und Grenzen der von ihnen bevorzugten Materialien sowie der damit verbundenen Praktiken betrachten, soll die Bedeutung herausgestellt werden, die der Wahl des Materials für den Schriftspracherwerb zukommt.

Entscheidet sich eine Lehrkraft – oder ein ganzes Kollegium – dafür, schwerpunktmäßig mit einer Fibel zu arbeiten, so werden damit andere Praktiken des Lesen- und Schreibenlernens initiiert, als wenn die Arbeit mit einer Anlauttabelle in den Mittelpunkt des Schriftspracherwerbs gestellt wird. Wieder andere Praktiken werden initiiert, wenn

der Entschluss gefasst wird, den Erwerb der Schriftsprache mithilfe fibelunabhängiger Arbeitshefte zu strukturieren (s. auch Kasten **Leitfragen**).

Fibel, Anlauttabelle oder fibelunabhängige Arbeitshefte werden hier mit dem Blick auf die ihnen innenwohnenden Praktiken bewusst gegenübergestellt. Dass sich da-

bei sowohl das Angebot an Fibeln, an Anlauttabellen und in zunehmendem Maße auch das Angebot an Arbeitsheften ausgesprochen vielfältig gestaltet und durchaus unterschiedliche Praktiken hervorbringen kann, ist ebenso bekannt wie die Tatsache, dass vielfach Mischformen für den Unterricht angeboten und gewählt werden.

LEITFRAGEN

Fragen zur Bedeutung des Materials für die Praktiken des Unterrichts

- Welche Routinen/Praktiken ergeben sich aus der Entscheidung für eine Fibel, für eine Anlauttabelle oder für Arbeitshefte?
- Welche Bedeutung kommt der Gruppe oder der Klasse zu?
Wie ist das Verhältnis von individualisierenden und gemeinsamen Lernphasen?
Wie werden Kinder mit Förderschwerpunkten oder DaZ unterrichtet?
- Stärken: Welche Vorteile, Chancen, Möglichkeiten bieten die jeweils gewählten Materialien?
- Schwächen: Wo sind Grenzen? Wo muss man mit anderen Materialien/Wegen nachhelfen?
- Welchen Einfluss hat die Wahl von Fibeln/Anlauttabellen/Arbeitsheften für den Deutschunterricht, der dem Anfangsunterricht bis zum Ende der Grundschulzeit folgt?
- Welche Bedeutung hat der gewählte Weg für das Selbstverständnis des Kindes und für sein Verständnis von Lesen und Schreiben?
Inwiefern leistet der Weg einen Beitrag zur Entwicklung von „literaler Identität“?
- Persönliches Votum

Fibelbezogene Praktiken

Die Arbeit mit der Fibel liefert den Schülerinnen und Schülern, die am Beginn ihres Schriftspracherwerbs stehen, Figuren und Erlebniswelten, mit denen sie sich identifizieren können.

Gemeinsames Erleben in der Klasse

Die Erlebnisse der Fibelfiguren werden mit eigenen in Verbindung gesetzt. Das dort präsentierte Wort- und Bildmaterial weckt Assoziationen, baut Spannungsmomente auf, motiviert und gibt der Lehrkraft einen gewissen Rahmen für die unterrichtlichen Inhalte des Anfangsunterrichts vor.

Thematischer Rahmen für Unterrichtspraktiken

Ein gemeinsames Betrachten der Bilder und Geschichten bietet sich an. Es folgen das gemeinsame Erzählen sowie das gemeinsame Lesen und Entwickeln von möglichen Geschichten. Bereits das Erlesen der ersten Wörter, bestehend aus nur wenigen Buchstaben, ermöglicht das Lesen einer vollständigen Geschichte. Hier stehen zunächst die Bilder im Vordergrund, durch die das Durchdringen des Inhalts möglich ist. Stolz und motiviert berichten die Kinder von ihren ersten Leseerfolgen, die sich schnell einstellen.

Die von mir eingesetzte Fibel liefert Schlüsselwörter zu jedem Buchstaben und gibt die Reihenfolge der einzuführenden Buchstaben und Laute dementsprechend vor. Dies schränkt einerseits ein, wenn es um das Konstruieren von Silben und modellhaften Wörtern zum Erlernen der Synthese geht. Zum anderen arbeitet man aber nicht mit zusammenhanglosen Wörtern, sondern mit solchen, die thematisch in die Erlebniswelt der Fibelgeschichten eingebettet sind. Mit der Fibel bietet sich das gemeinsame Lesen, Partnerlesen o. Ä. an, da alle auf dem gleichen Stand in Bezug auf die eingeführten Buchstaben sind.

Grenzen des Fibeleinsatzes

Nicht für jedes Kind ist genau dieses Wortmaterial jedoch geeignet, um das Lesen zu erlernen und zu üben. So ist man schnell darauf angewiesen, das Material durch eigene Leseübungen und Wortbildung zu erweitern. Vielen Kindern gelingt der Vorgang des Lesenlernens zunächst mit Silben oder mit zweisilbigen Wörtern am besten. Auch im Hinblick auf Differenzierung und Individualisierung im Schriftspracherwerb kommt man schnell an Grenzen, wenn man ausschließlich mit der Fibel und dem dazugehörigen Arbeitsheft arbeiten möchte. Die Erfahrung zeigt, dass man eine gute gemeinsame Basis schafft und gemeinsame inhaltliche Erlebnisse teilt, weiteres Material und Darbietungsformen aber vonnöten sind, um in Klasse 1 individuell fördern und fordern zu können und das nicht nur auf einer quantitativen Ebene.

Die Fibel liefert Geschichten, oft auch Sachthemen, Protagonisten und Wortmaterial als gemeinsamen Ausgangspunkt für Lese- und auch Schreibanlässe. Dies den Schülerinnen und Schülern so

*Fibelwelten
als gemeinsamer
Ausgangspunkt
für Lese- und
Schreibanlässe*



Arbeit mit der Fibel

zu präsentieren, dass qualitativ auf unterschiedlichen Niveaustufen damit gearbeitet werden kann, ist die Arbeit, die die Lehrkraft zusätzlich leisten muss. Daher macht es den Einsatz und damit die Ergänzung um die Arbeit mit einer Anlauttabelle notwendig, um den Erstklässlern von Beginn an ein Werkzeug zum Nutzen aller Buchstaben mit an die Hand zu geben. Die Arbeit mit einer Fibel bringt ein relativ gleichschrittiges Voranschreiten im Schriftspracherwerb mit sich. Da dies im Hinblick auf die unterschiedlichen Lernausgangslagen nicht möglich ist, ist die Ergänzung mit weiterem Material zum Festigen der Buchstaben, zum Üben des Lesens und auch des Hörverstehens notwendig.

Wertschätzung des Mediums Buch

Trotz dieser Grenzen, die eine Fibel mit sich bringt, und der Eigenleistung, die zusätzlich erbracht werden muss, arbeite ich insgesamt gern mit einer Fibel, da ich den Wert der Arbeit mit einem Buch an sich schätze und ich viele Möglichkeiten sehe, an die kindliche Fantasiewelt anzuknüpfen.

Romina Gronwald

Praktiken im Zusammenhang mit einer Anlauttabelle

Die Kinder von Anfang an zu Wort kommen lassen.

Schon früh morgens riecht es in der Klasse 1b nach Geschichten. Kinder, die im Klassenraum ankommen, malen und schreiben während der offenen Anfangszeit fast alle in ihrem Tagebuch und sprechen über ihre Texte. Einige versuchen allein mithilfe einer Lauttabelle ihren Text zu schreiben, andere bitten Kinder oder Erwachsene um Unterstützung. Das Tagebuch gewinnt jeden Tag an Bedeutung.

Ausdruck im eigenen Tagebuch

Von Anfang an habe ich den Kindern die Möglichkeit gegeben, sich im, mit und durch Schreiben auszudrücken. Jedes Kind hat ein „Tagebuch“ erhalten, um darin zu malen und zu schreiben, was für es selbst bedeutsam ist. Gleich am ersten Schultag habe ich das Tagebuch eingeführt, die Kinder haben eine Ich-Seite gestaltet. Der eigene Name stand meist im Mittelpunkt, darum herum malten die Kinder, was sie gern haben. Manche Kinder haben mich gebeten, einzelne Wörter dazuzuschreiben. Ein Kind schrieb selbst zwei Wörter dazu. Die Ergebnisse wurden präsentiert, jedes Kind war stolz auf seine Seite und erlebte, dass es den anderen etwas mitzuteilen hatte.

Eigene Gedanken in die Gruppe tragen

So entstanden im Laufe der ersten Wochen Kindertexte, die dann im Morgenkreis der Gruppe vorgestellt wurden. Dabei waren alle Kinder

aufmerksam, äußerten sich gern zum Text, wollten ihre eigenen Texte präsentieren. Kinder, die gemalt hatten, sprachen oftmals druckreif ihren Text dazu. Die geschriebenen Texte wurden meist von mir vorgelesen, ein Kind konnte schon selbst vorlesen. Die Textvielfalt war von Anfang an enorm: Wörter und Sätze zu einem Bild, Erlebniserzählungen, Fantasiegeschichten, Fortsetzungstexte, Rätsel und Briefe; Elemente wie Überschrift, wörtliche Rede, rhetorische Frage, plötzliches Ende, bildhafte Ausdrücke waren von Anfang an vorhanden. Schnell wurde deutlich, dass Ideen und auch viele sprachliche Elemente aus den Kindertexten durch die Klasse wanderten und in Variationen aufgegriffen wurden.

Regelmäßige Schreibzeit

Von Anfang an gab es auch eine regelmäßig stattfindende Schreibzeit, in der der Umgang mit Lauttabelle und das Verschriften damit geübt wurden. Individuelle Arbeit und gemeinsame Lernphasen wechselten sich ab und ergänzten sich gegenseitig. Bei allen Kindern, egal mit welcher Vorerfahrung zur Schrift sie angekommen waren, entstand so im Laufe der ersten Schulwochen ein positives Selbstwertgefühl: Ich kann etwas aufschreiben, was für mich wichtig ist; die anderen Kinder der Klasse möchten es hören oder lesen; mein Text ist für mich und für die anderen wichtig. Jedes Kind war motiviert, zu schreiben und zu lesen. Darin liegt für mich die größte Stärke dieser Art von Anfangsunterricht.

Wertschätzung der Texte der Kinder in der Klasse

Neben dem Vorlesen von literarischen Texten aus Bilderbüchern stehen die Texte der Kinder im Zentrum des Unterrichts. Schrift, Bücher und Texte sind in der Klasse präsent. Für die Gruppe von besonderer Bedeutung sind dabei die gemeinsamen Gespräche über Texte in Vorlesegesprächen oder in Autorenrunden.

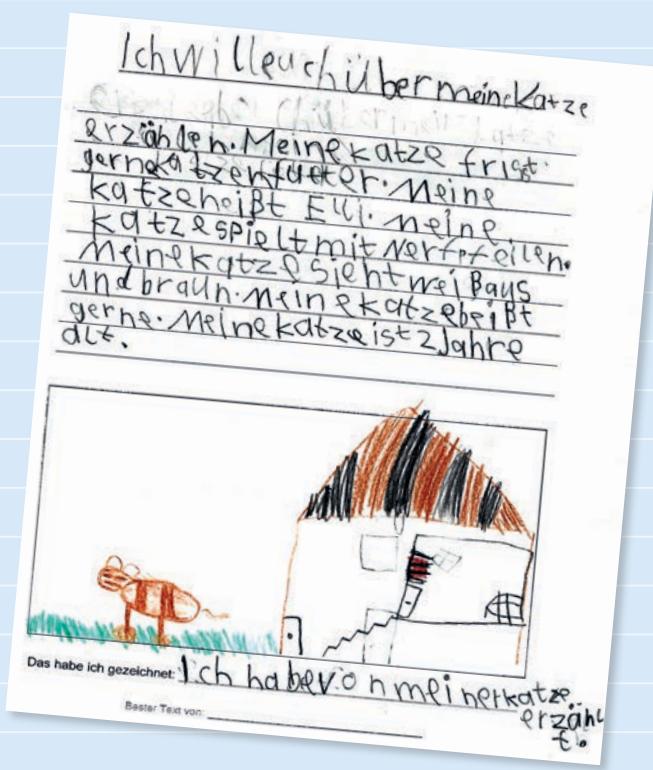
In dieser Lerngruppe merke ich besonders, dass mir meine langjährige Erfahrung mit dieser Art von Unterricht hilft. Ich bin offen und flexibel, weiß viel über das Schreiben von Texten und kann spontan die Kostbarkeiten in den Kindertexten erkennen, in den gemeinsamen Gesprächen darauf eingehen und so Wissen und Können für alle verfügbar machen.

Ich kann mir einen Unterricht streng nach Fibel und Arbeitsheft mit getakteter Buchstabeneinführung nicht vorstellen.

Bedeutung über die Grundschulzeit hinaus

Ich weiß, dass sich die Lernenden auch in 30 Jahren daran erinnern, denn ein Vater aus meiner Lerngruppe ist ein ehemaliger Schüler von mir, der auf einem Elternabend sagte: „Ich erinnere mich an das Schreiben und an das Tagebuch. Das hat viel Spaß gemacht und war mir wichtig. Das Buch habe ich immer noch.“

Silke Theurich



Schülertext, der in der Schreibzeit entstanden ist

Arbeitsheftbezogene Praktiken

Vor etlichen Jahren hatte jede Lehrkraft an unserer Schule noch die Möglichkeit, sich selbst für eine Methode bzw. ein Lehrwerk (Fibel/Anlauttabelle/Arbeitsheft) zu entscheiden. Es kristallisierte sich aber schon damals heraus, dass sich alle Lehrkräfte in der Regel für ein Arbeitsheft entschieden. Auf einer Deutschfachkonferenz wurde daraufhin beschlossen, dass sich die Lehrkräfte eines Jahrgangs für das gleiche Arbeitsheft entscheiden sollen. Vor einem Jahr wurde dieses Verfahren evaluiert, und es wurde einstimmig entschieden, weiterhin in Klassenstufe 1 mit den gleichen Arbeitsheften in den Parallelklassen zu unterrichten. Die Schule hat für dieses Lehrwerk auch Fibeln angeschafft.

Praktiken im Zusammenhang wiederkehrender Aufgaben

Wir haben festgestellt, dass es für unsere Erstklässler einfacher ist, anhand fester Strukturen zu lernen. Es hängen bereits alle Buchstaben an der Wand, wobei mit einem kleinen Zwischenraum die bereits eingeführten Buchstaben von den noch folgenden Buchstaben/Buchstabenverbindungen getrennt werden. Den Kindern wird eine Geschichte erzählt, und sie erarbeiten sich den Buchstaben zunächst an Stationen. Anschließend beginnt die Arbeit im Arbeitsheft. In der Lesestunde lesen die Kinder je nach Vermögen und Wunsch Silben, Wörter und Sätze im Arbeitsheft oder in der Fibel.

Die Kinder kennen die Stationen und können diese selbstständig bearbeiten. Die Übungen im Arbeitsheft sind ebenfalls immer ähnlich, wobei der Schwierigkeitsgrad langsam gesteigert wird. Das bedeutet, dass die Lehrkraft neue Aufgaben erklärt, die Kinder aber sonst selbstständig an den Aufgaben arbeiten können und die Lehrkraft somit die Zeit hat, bestimmten Kindern zu helfen.

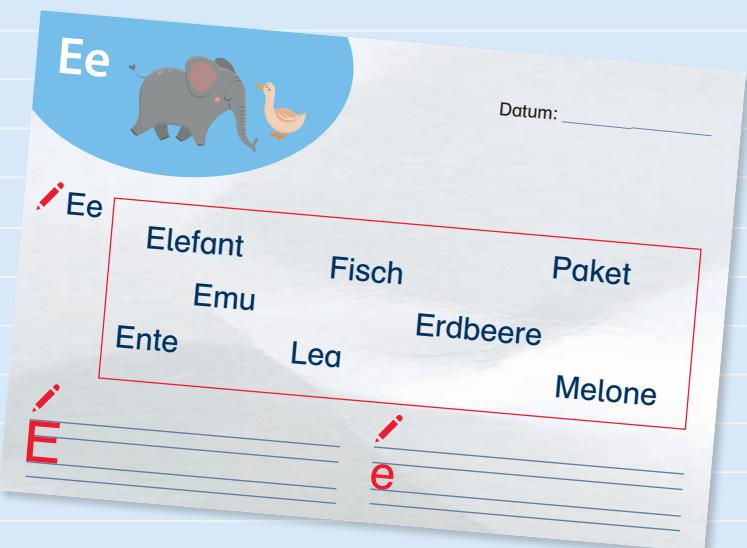
Sicherheit durch ähnliche Aufgabenformate

Sobald den Kindern die Arbeitsabläufe und die Aufgaben bekannt sind, können die Kinder individuell voranschreiten. Beim Verschriftlichen von eigenen Wörtern können die Schülerinnen und Schüler die Wandbilder oder eine Anlauttabelle nutzen. Dies nutzen in der Regel aber nur die leistungsstärkeren meiner Schüler und Schülerinnen, da viele Kinder Probleme haben, Anlaute (und insbesondere Mittellaute und Endlaute) herauszuhören.

Die Kinder kennen die Stationen und können diese selbstständig bearbeiten. Die Übungen im Arbeitsheft sind ebenfalls immer ähnlich, wobei der Schwierigkeitsgrad langsam gesteigert wird. Das bedeutet, dass die Lehrkraft neue Aufgaben erklärt, die Kinder aber sonst selbstständig an den Aufgaben arbeiten können und die Lehrkraft somit die Zeit hat, bestimmten Kindern zu helfen.

Insbesondere Schülerinnen und Schüler aus einem bildungsfernen Elternhaus benötigen viele Rituale, um sich sicher zu

*Sicherheit
durch bekannte
Aufgabenformate*



Beispiel für eine Übung zu E/e im Arbeitsheft

fühlen und arbeiten zu können. Lernschwächere Kinder begrüßen Wiederholungen und nehmen bekannte Aufgabenformate lieber an.

Individuelle Arbeit mit dem Heft

Bereits von der ersten Jahrgangsstufe an lernen die Kinder, individuell zu arbeiten, und sehen, dass nicht jeder an der gleichen Aufgabe arbeitet.

Jedes Kind lernt bereits nach den ersten Buchstaben das Lesen innerhalb seiner Möglichkeiten. Während ein Teil der Kinder die Silben trainiert, lesen andere ganze Wörter und die ersten Sätze.

Auch bei der Arbeit mit Arbeitsheften stellte sich heraus, dass es Kinder gibt, die auf der Silbenebene bleiben, und es nicht schaffen, die vorgegebenen Wörter und Sätze zu lesen. Diese Kinder verbleiben oft drei Jahre in der Eingangsphase (Klassenstufe 1 und 2). Die schnell arbeitenden Kinder sind mit ihren Arbeitsheften früh fertig, sodass sie bereits während des zweiten Schulhalbjahres selbstbestimmt die ersten Hefte oder Bücher lesen sowie im Geschichtsbuch schreiben können.

Silke Sell